

Wohlfahrt

Halle'sche Neueste Nachrichten · Handelsblatt für Mittelddeutschland

erschien am jeden Wochenanfang. Die Bezugs-Erhöher des Blattes beträgt in Stadt und Land heute durch die Post bei jeder Zustellung monatlich 25.00, in den Pausenbestellen abgeholt 10.00 monatlich. Die abgesetzten Hausen-Millimeter-Zeile kostet im Extraverlag 10.00, im ansonstigen Verlage 12.00. Retorten die Millimeter-Zeile 15.00 im Extraverlag und 12.00 im ansonstigen Verlage. Anzeigen-Erhöher: Jede Zeile viermal.

Erhöht-Erhöher: Seite a. C., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17, Fernsprecher-Souffläre: Sammel-Nummern 1140 und 1142. Einzel-Verlag: Halle 24, Postfach 100. Einzel-Verlag: Halle 24, Postfach 100. Einzel-Verlag: Halle 24, Postfach 100. Einzel-Verlag: Halle 24, Postfach 100.

Bürgschaft der Bank von England.

Aussicht auf Zustimmung Belgiens — Englisch-französische Verhandlungen in der Meerengenfrage — Verlobung Kaiser Wilhelms

Havensteins Erfolg.

Reichsbankpräsident Havenstein, der Montag mittags aus London nach Berlin zurückgekehrt ist, erstattete über seine Beratungen mit der Bank von England sofort nach seinem Eintreffen dem Reichsbankdirektorium kurzen Bericht und begab sich dann zu Reichskanzler Dr. Wirth. Das Ergebnis der Londoner Reise ist fast ein voller Erfolg; Havenstein hat an der Handlung keine Abstände im ganzen Umfang erreicht. Die Bank von England wird die Garantie für die deutschen Schatzwechsel binnen sechs Monaten übernehmen und von der Reichsbank wieder eine Garantie für die Schatzwechsel binnen 18 Monaten erhalten. Infolge dieses Abschlusses wird die deutsche Regierung jetzt die Antwort auf die letzte belgische Note umgehend erteilen.

Das Reichs-Kabinett hat über diese Antwort schon Montag nachmittag beraten. Da die belgische Regierung nun noch irgendwelche Schwierigkeiten machen wird, muß man abwarten. Es ist aber anzunehmen, daß die belgische Regierung ohne weiteres die Angelegenheit als geregelt betrachtet, zumal die Reichsregierung auf Grund der Vereinbarungen der Reichsbank mit der Bank von England im Sinne der Entscheidung der Reparationskommission handeln kann. Die Vereinbarungen zwischen der Reichsbank und der Bank von England bedeuten, immer unter der Voraussetzung, daß sich an Einzelheiten nicht viel gegenüber den ursprünglichen Absichten geändert hat, eine rein banktechnische Maßnahme.

Durch das Einbringen der Bank von England ist nun endlich das langwierige Moratorium für Deutschland reparationszahlungen so gut wie gelöst. Die Reichsregierung wird in der Lage sein, an Stelle der überfälligen Reparationszahlungen an Belgien, Schweden des Reiches auszugeben, die erst nach achtzehn Monaten, also im Februar 1924, fällig werden, und abgesehen von der Reichsbank eingeleitet werden müssen, falls das Reich zu diesem Zeitpunkt wiederum nicht zahlungsfähig sein sollte. Durch welche Gegenleistungen Reichsbankpräsident Havenstein die Unterstützung der Bank von England gewonnen hat, darüber liegen noch keine Mitteilungen vor; allen drückende Bedingungen werden aber noch fällig sein müssen. Hauptfach bleibt: die Kasse muß sich öffnen. Hoffentlich gelingt es in der Zeit, die Forderungen der Gläubigerstaaten auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen.

Paris, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Reichsregierung hat den deutschen Vertreter in Brüssel Dr. Landsberg noch gestern telegraphisch von dem Bestehen der Kabinettsitzung auf Grund der Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein in London unterrichtet. Generaldirektor Dr. Landsberg wird heute der belgischen Regierung mündlich Mitteilung von der Garantieübernahme der Reichsbank für die an Belgien zu übergebenden Schatzwechsel machen, und man darf annehmen, daß die belgische Regierung noch heute antworten wird, so die belgische Regierung annimmt, zumal für die belgische Regierung eine Notwendigkeit mehr besteht, die Vorschläge noch der Reparationskommission zu unterbreiten.

Holländischer Kredit.

Hag, 18. Sept. Wie die niederländischen Blätter mitteilen, ist in Folge Geldmangels in Deutschland der von Holland gewährte Guldenkredit in der letzten Zeit häufig in Anspruch genommen worden. Bis jetzt wurde bereits die Hälfte des sich auf 140 Millionen belaufenden Kredits begeben. Es werden Verhandlungen über eine beträchtliche Erhöhung des Kredits geführt. Bei dem heutigen Stand des deutschen Geldmarktes bildet der niederländische Kredit von 140 Millionen Gulden, der die gesamte Summe von 84 Millionen Mark darstellt, die größte private Kapitalmacht von Deutschland und deswegen gerade jetzt, wo auf Grund der riesigen Auslandslieferer der Ankauf von Goldbarren geradezu unerlässlich geworden ist, der Ausweg für Deutschland. Die Gewährung des Guldenkredits geschieht gegen vollkommen genügende Sicherheiten namentlich bestehend aus Waren und Betriebsstoffen sowie Bankguthaben.

Zuspikung der Orientreise.

Paris, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) Mit Ausnahme des Journal des Débats (erklären sich die Morgenblätter gegen die Aufzögerung Englands zur Vertiefung der Darstellungen und der neutralen Zone. „Daily Mail“ teilt mit, daß der französische Oberkommissar in Konstantinopel Besset, dessen Abreise nach Smyrna gemeldet wurde, wo er sich mit den französischen Beobachtern beschäftigen sollte, in Wirklichkeit einen diplomatischen Auftrag zu erfüllen habe. Er sei mit einer Mission bei Sultanin Prinzessin Christina, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, erstattet, nachdem dem Korrespondenten der Chicago Tribune, daß König Konstantin unter seinen Umständen abwandern werde.

Gegen Lloyd Georges Orientpolitik.

Amsterdam, 19. September. (Eig. Drahtmeldung.) Aus London wird gemeldet, daß der Reichliche Briefe schreibt man unter der Überschrift „Sein neuer Krieg“, daß dieser neue Bescheid eigentlich vollständig gegen die Lloyd Georges'schen Ansichten geht. Es wird dabei betont, daß alles, was geschieht, darauf zurückzuführen ist, daß der britische Premierminister unbedingteste Rechte gegenwärtig und aufrechtzuerhalten. Das die Morning Post also zu

das ohne Lloyd Georges direkte Unterstützung der neue Krieg in Anstalten nicht hätte entstehen können. Aus Militärkreisen wird besonders betont, daß Lloyd Georges entweder zugehen habe oder nicht einsehen kann, daß für die griechische Sache in britischen Militärkreisen absolut keine Begeisterung vorhanden ist.

Paris, 19. September. (Eig. Drahtmeldung.) Wie der „New York Herald“ mitteilt, haben die Regierungen von Belgrad und Sarajewo der französischen Regierung gegen die Zustimmung gegeben, daß sie den französischen Standpunkt in der Orientfrage unterstützen und allen militärischen Maßnahmen gegen die Türkei absegnen seien. Der belgische Ministerpräsident reiste gestern nach London, wo er der englischen Regierung persönlich die Haltung der belgischen Regierung darlegen will. Die rumänische Regierung will dagegen eine Note nach London senden. Die italienische Regierung soll, wie erwartet, der französischen Regierung gestern nacht ebenfalls mitgeteilt haben, daß sie den französischen Standpunkt in der Orientfrage gutheißt.

Paris, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abend haben die in Paris weilenden Minister ein Telegramm erhalten, welches sie zu einem Ministerrat heute morgen 5 Uhr zusammenberuft. Es heißt, daß die Initiative zu diesem Ministerrat von Poincaré ausgeht, welcher im Laufe des heutigen Tages mit dem früheren Vertreter der französischen Regierung in Anzora Franklin Bouillon eine Besprechung hatte. Inzwischen erhielt Poincaré auch die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Lord Curzon in Paris. Sofort wurde beschloffen, einen Ministerrat einzuberufen, um diesem die Lage nach der Ankunft Lord Curzons auszuhandeln.

Eine Balkanotte Griechenlands.

Paris, 19. September. Der „Herald“ meldet aus Athen, daß die griechische Regierung an Jugoslawien und Rumänien eine Note gerichtet hat, in der sie auf die Gefahren hinweist, welche aus einer Veränderung der gegenwärtigen Lage im Balkan hervorgehen. Die griechische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der beiden anderen Regierungen auf die Umrisse der bulgarischen Freikorps, die ohne Zweifel nach der Ansicht der griechischen Regierung Hand in Hand mit den Kemalisten, falls sie nach Europa kämen, zu handeln gedenken.

Wiederverheiratung des Kaisers.

Schon vor einiger Zeit gingen Meldungen durch, daß der Kaiser, besonders amerikanische Zeitungen, daß der ehemalige deutsche Kaiser beabsichtigt, eine zweite Ehe einzugehen. Die Nachricht wurde dementsagt. Nunmehr aber erzählt man von einer dem Kaiser Doorn am 18. im Begriffe steht, im Oktober d. J. eine neue Ehe mit der Frau Prinzessin Hermine v. Schönau-Carolath, geborene Prinzessin Reuß einzugehen. Unirpunglich war beabsichtigt, die Verlobung erst Ende Oktober bekanntzugeben. Durch Indiscretionen verschiedener Art aber gelangte die Nachricht vorher in die Öffentlichkeit.

Die Prinzessin Hermine, um die es sich handelt, ist die vierte Tochter des verstorbenen Fürsten Reuß a. L., geboren im Dezember 1857, betrat sie später den Rang von Schönau-Carolath, dem die Herzogin Saabur in Schlesien gehört. Der Prinz kam im Jahre 1920. Aus der Ehe entsprossen vier Kinder. Die Kunde, daß der Kaiser unterhalb Jahre nach dem Tode der Kaiserin zum zweiten Male heiraten will, wird in der deutschen Frauwelt mit geteilten Gefühlen aufgenommen werden. Es ist das daraus erklärlich, daß sich gerade die verstorbene Kaiserin außerordentlicher Liebe und Verehrung erfreute.

Ueber die Motive, die den Kaiser zu seiner 2. Ehe veranlassen, erzählen die U. M. R. folgendes: „Der Entschluß, die Prinzessin Reuß zu heiraten und somit der Kaiserin eine Nachfolgerin zu geben, ist dem Kaiser aus mancherlei Erwägungen heraus nicht leicht geworden. Vor allen Dingen hat sich der Kaiser, bevor er sich endgültig entschied, mit seiner Familie, besonders mit seinen Kindern, in Einklang setzen lassen, und es ist auch letztere der Prinzen und Prinzessinnen die Eingeheiratung durch den Wund des Kronprinzen gegeben worden. Das es für die Kinder der Kaiserin nicht ganz leicht war, sich mit der Absicht des Kaisers abzufinden, ist menschenlich erklärlich; es ist aber durchaus falsch, anzunehmen, als ob es zu irgendwelchen Konflikten zwischen dem Kaiser und seinen Kindern gekommen wäre. Es trifft nicht zu, wenn behauptet wird, daß von Seiten gewisser Mitglieder des Hofenpöbelhauses englische Proteste laut geworden seien. Das ist nicht der Fall. Man hat sich nach eingehender Aussprache innerhalb des Familienrates der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Einmissetzung für den entthronten Kaiser, der es während seiner langen und glücklichen Ehe gewohnt war, in seinen späteren Stunden bei der Kaiserin Trost und Beratung zu finden, fast unerträglich geworden ist. Aus diesem Grunde sah die Kaiserin den Entschluß, die Prinzessin, die im Sommer sich in Doorn aufgehalten hat, auf ihn einen ebenso warmherzigen und wohlwollenden Eindruck zu machen, zu seiner Gattin zu machen. Die Frau Prinzessin befindet sich augenblicklich bei ihrer Tante, der Großherzogin Luise von Baden, auf der Malau.“

Heutiger Stand des Dollars 1425.

Ein neuer Weltkrieg.

Während in Paris noch die deutschen Reparationszahlungen gemäÙt wird, domert das Orientgewitter immer näher heran, und morgen sieht in dem fahlen Licht der Blitze bereits das Gorgonenhaupt eines neuen Weltkrieges. Auch die Regierungen der alliierten Mächte scheinen die ungeheure Gefahr zu erkennen. Sie betürmen das WeiÙe Haus in Washington, sich doch endlich wieder mit der europäischen Angelegenheit zu befassen, um den drohenden Krisenstand zu verhindern. In Amerika hält man annehmend den Zeitpunkt zum Einschreiten immer noch nicht für gekommen. Dem Konstantinopel, hat von seiner Regierung die Befehl erhalten, zwar gemeinsam mit den Alliierten der Not in Smyrna zu feuern, aber keinesfalls politische Verpflichtungen einzugehen. England hat dann auch in der schwierigen Lage, in die es durch die griechische Wiederlage geraten ist, die ganze Last der Verantwortung auf sich genommen und einen Appell an die Dominions gerichtet. Für Australien wurde der Appell durch den Himmels verflucht, daß Tausende von australischen Soldaten auf Gallipoli begraben liegen. Man sei es nicht den Toten schuldig, die heiligen Gräber des letzten Krieges in die Hände der Türken fallen zu lassen. Von Australien erfolgte tatsächlich eine prompte Zusage, dem Mutterlande zu Hilfe zu eilen. Kanada dagegen zögert, und in der Südafrikanischen Union ist man annehmend gegen den Kreuzzug nach Konstantinopel.

Jedenfalls ist der Eifer Lloyd Georges und das Kreuzaufgebot englischer Konstantinopeltruppen sehr auffallend, ebenso auffallend, wie die übertriebene französische Maßnahme, zur angeblichen Unterstützung des britischen Alliierten Truppen aus dem besetzten Deutschland, besonders aus Koblenz und Mainz, nach dem Orient zu senden. Um die Ungenauigkeiten an der Ueberführung der Meerengen und an der Besetzung von Konstantinopel zu hindern, genügt doch die Artillerie der britischen Schiffe am Bosporus, der Kemal Pascha nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hat. Schlimmstenfalls können ja die Garnisonen von Gibraltar und Malta noch Verstärkungen liefern. Also wogu der allgemeine Aufwand? Traut keiner der heidlich Verbündeten dem anderen mehr? Das Organ Lloyd Georges, das Daily Chronicle betont mit merkwürdiger Schärfe, die Last neuer kriegerischer Aufgaben gegen Mustafa Kemal und Kleinasien ruhe eigentlich doch allein auf den Schultern der englischen Armee und allenfalls derjenigen der Dominions. Wehliches verüben die bekannten Londoner Wälder Daily Express und Daily Telegraph, und die allfälligen Weltmeister Gazette meint, die Haltung der Verbündeten sei besser so „verleihen“ gewesen, „daß es nicht leicht sein werde, sie jetzt vor Konstantinopel unter einen Hut zu bringen. Soweit die englische Presse. Wenn also Frankreich, das mit Kemal verbündet war und es immer noch ist, Truppen nach Konstantinopel entsendet, so tut es dies nicht, um gegen die bisher begrenzten Anwartschaften zu marschieren, sondern um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Zu dem Begriff „alle Fälle“ gehört natürlich auch die russische Frage.

Die Orientfrage hat eine neue und gefährliche Wendung durch das Telegramm erhalten, das Kemal Pascha nach Moskau richtete und worin er erklärt, daß er an dem russisch-türkischen Vertrag vom 16. März 1921 festhalte. Jener Vertrag stellte eine bolschewistisch-muslimebantische Front durch Kleinasien bis Persien, Turkestan und Afghanistan her und erhielt die bescheidene Bestimmung, daß Kemal nur gemeinsam mit Moskau Orientverhandlungen mit den Entente-Mächten aufnehmen dürfe. Kemal erwartet also Moskaus Beteiligung in den kommenden Verhandlungen, und die Russen werden nicht zögern, ihren Platz am Verhandlungstisch zu beanspruchen. Seit dem Kappelertrag hat Russland sich nicht ein so wichtiger Schachzug auf dem Spielbrett der internationalen Diplomatie getan worden! Karadach, der zugeht in Betretung Tschircherins die auswärts Politik Souveränität leitet, hat bereits in einem Rundpruch an die Entente-Mächte die Sympathien Russlands für die Türkei und den endgültigen Verzicht Russlands auf Konstantinopel erklärt. Tschircherin, der heute noch in Berlin verweilt, in den nächsten Tagen aber nach Moskau reist, wird das zu befehlen, und es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man jetzt von Russland eine Aufstellung derjenigen Fragen erwartet, die der Verfasser Vertrag unerledigt ist. So hat die Gefahr eines neuen Weltkrieges vielleicht das eine Gute, daß die Revolution der Ergebnisse des alten Weltkrieges erminet. Hoffentlich nur auf diplomatischem Wege!

Gerard †.

Paris, 18. September. Wie das teilt, ist der frühere Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, im Alter von 55 Jahren gestorben.

Gerard hat sein Amt in Berlin, das er in der schwierigen Kriegszeit auszufüllen hatte, nicht im Sinne des Friedens benutzt. Er hat, wie ihn besonders von amerikanischen Seite wahrgenommen wird, durch die Art, die er die Beziehungen zwischen den beiden Staaten aus der Hand zu bringen suchte, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten aus der Hand zu bringen suchte.

